

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **5 (1913)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.

Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

## Bäder-Neubaute in Schuls-Tarasp.

Reich an Mineralquellen verschiedener Art, von der Natur mit besonderen Vorzügen ausgestattet, war der Bade-Ort Tarasp-Schuls schon vor Jahrhunderten von nah und fern besucht. Zu größerer Bedeutung gelangte er allerdings erst in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Im Jahre 1857 gründete sich die Tarasp-Schulser Gesellschaft A.-G., welche sich die rationelle Ausnützung der Mineralquellen auf dem Gebiet der Gemeinden Schuls und Tarasp damals bekannten und eventuell noch aufzufindenden Mineralquellen, erstellte ein Kurhaus in Nairs und faßte die auf der andern Seite des Inns gelegenen Mineralquellen. Diese Fassung war am 1. November 1864 abgeschlossen und es wurde das Mineralwasser zu Trinkuren und zu Badezwecken (Kohlensäurebäder) verwendet. Im Jahr 1879 wurden auch in Schuls Bäder erstellt, und in den Jahren 1899/1900 eine Neufassung der Quellen Lucius, Emirta und Bonifacius durchgeführt unter der Leitung und Aufsicht des Quellentechnikers Herrn Ingenieur A. Scherrer. Fünf Jahre später ließ die Gesellschaft die Bäder im Kurhaus Tarasp durch die Firma Bolz & Widmer in Straßburg neu einrichten.

Der Badeort Tarasp-Schuls gewann mehr und mehr an Ansehen und Zuspruch. In Schuls und in Vulpera entstanden neue Hotels, welche neben dem Kurhaus in Nairs bestrebt waren, den Kurgästen alles zu bieten, was in den andern Badeorten geboten wird.

Es zeigte sich bald, daß die Bäder, welche im Hotel Kurhaus und in Schuls zur Verfügung standen, den Anforderungen der erhöhten Frequenz nicht mehr genügten. Die Kurhaus-Gesellschaft sah sich genötigt, der Frage der Erweiterung der Bäder-Anlagen näher zu treten.

Es ist wohl selbstverständlich, daß man dabei nicht nur an die Vermehrung der Badekabinen dachte, sondern auch an die Schaffung eines komfortablen, modernen Badehauses, ausgestattet mit allen Annehmlichkeiten und Einrichtungen eines auf der Höhe der Zeit stehenden Bäder-Etablissements.

Die Architekturfirma Koch & Seiler in St. Moritz wurde mit dem Studium der Frage beauftragt. Die Herren haben sich mit Eifer und Gewissenhaftigkeit der gestellten Aufgabe gewidmet. Sie haben zusammen mit der Direktion des Kurhauses die größten und angesehensten Bäder Deutschlands besucht und nicht nur die allgemeine Anlage, der Bäder-Etablissements, sondern auch die Installationen und insbesondere die verschiedenen Wassererwärmungs-Systeme gründlich studiert. Der Erfolg konnte nicht ausbleiben. Die Firma und die Direktion können heute mit Stolz auf das erstellte Werk blicken.

Die Aufgabe war: einen für den Neubau geeigneten Platz zu finden und in einem zweistöckigen Bau die gewöhnlichen Badekabinen, die Luxusbäder, die Hydrotherapie und den Zander-Saal unterzubringen.

Auf der Flußseite des Parkes des Kurhauses stand das Kesselhaus für die bestehenden Bäder mit darüberliegenden Räumen für die Angestellten. Der alte Kessel war noch gut, das Kesselhaus und die ganze Kesselanlage groß genug, um die alten und die projektierten Bäder anzuschließen. Es lag also nahe, in dieser Gegend einen Umbau zu projektieren und die bestehende Kesselanlage auszunützen. So ist denn heute das alte Gebäude bis auf das Kesselhaus verschwunden und an Stelle des alten ein neuer stattlicher Bau getreten, der dem Park und der Gegend zur Zierde gereicht.

Die innere Anlage wurde recht glücklich in folgender Weise gelöst: Im Souterrain ist in der mittleren Partie die Wäschereianlage untergebracht, rechts die Lingerie und